

Köln à la mode

Kölner Frauentrachten aus Wenzel Hollar's „Theatrum Mulierum“ / Schätze der Diözesan- und Dombibliothek (39)

KÖLN. Heute diktiert die Mode nicht mehr. Sie ist demokratisch, ebnet Unterschiede von Klasse und Gesellschaftsrank ein, kann die Einmaligkeit der Person unterstreichen. Im Gegensatz dazu galt die Kleidermode früherer Zeiten als Mittel der Anpassung von Individuen an die gesellschaftlichen Normen ihres Standes, wobei besonders den Frauen enge Grenzen gezogen wurden. Ein Beispiel aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt das „Theatrum Mulierum“ des Künstlers Wenzel Hollar (1607-1677), aus dem die Diözesanbibliothek die achteilige Folge der Kölner Frauentrachten besitzt. Hollar, dessen Werke auf dem Gebiet der Druckgraphik wegen ihrer Detailgenauigkeit und sorgfältigen Ausführung auch heute noch geschätzt werden, stammte aus Prag, seine Wanderjahre führten ihn auch nach Frankfurt am Main zu Matthäus Merian, in die Niederlande und nach London. Von 1632 bis 1636 arbeitete er in Köln. Neben dem Zeichnen war seine Domäne die Radierung. Hollar's Themenvielfalt umfasste Stadt- und Landschaftsansichten, aber auch biblische Themen, Porträts und Kleidermoden. Sein „Theater der Frauen“ gibt auf rund 100 kleinformatigen Blättern einen Überblick über die regionalen und standesbedingten Eigenheiten europäischer Frauentrachten.

Die Kleidung der Kölnerin-



Vornehme Kölnerin.



Kölnische Magd.

nen ist von der spanischen Mode geprägt, die über die Niederlande im 16. Jahrhundert nach Köln gekommen war und sich noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in allen Schichten der Gesellschaft hielt. Auffällig ist ihre Strenge: dunkle Farben vorwiegend Schwarz- und alles Weibliche verhüllend. Die Patrizierin trägt ein bis zur Halskrause hoch geschlossenes Kleid mit einem durch Polsterung und Schnürung die natürliche Gestalt verbergenden Oberteil und bodenlangem Reifrock. Der lange Regenumhang muss am Kopf mit Stirnteller und Puschel als Gegengewicht zum schweren Stoff befestigt werden. Die Kleidung der Magd erlaubt durch ein schlichtes Kleid mit glattem Kragen und einen kurzen, einfach über den Kopf gelegten

Regenumhang größere Bewegungsfreiheit. Diese Mode ist Ausdruck einer von männlichen Interessen geprägten Zeit, die den Lebensraum der Frauen auf Familie und Haus beschränkte und ihnen die angeblich bereits in der Bibel begründete Minderwertigkeit stets vor Augen hielt. Frauen, die trotzdem Freiräume beanspruchten und versuchten, sich den rigiden Vorschriften zu verweigern, bekamen oft genug die durch Sanktionen der Obrigkeit und informelle Sozialkontrolle durchgesetzte Macht der gesellschaftlichen Normen zu spüren. C. HOMPESCH